

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

116 (29.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607162)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark erlisst Post-  
bestellgeld. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige  
Copiezeit oder deren Raum 10 Pfg  
für auswärts 15 Pfg.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren: F. Wittner in Oldenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Hagenstein  
und Bogler A.-G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
H. Seiner in Hamburg, Rud. Wasse  
in Berlin, J. Beck und Comp. in Halle  
a. S., G. L. Waide und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 116.

Elsfleth, Dienstag, den 29. September.

1896.

## Tages-Beiger.

(29. September.)

o-Aufgang 6 Uhr 27 Minuten.  
o-Untergang: 6 Uhr 06 Minuten.

Hochwasser:

6 Uhr 01 Min. Nm. — 7 Uhr 02 Min. Nm.

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonne-  
ment auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“  
ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal,  
durch die Post bezogen M. 1,25 incl. Bestellgeld.

Die Expedition.

## Der Frauen-Congress.

der in vergangener Woche in Berlin tagte, hat sich  
mit tausenderlei Dingen beschäftigt, die die Frau be-  
treffen, und es läßt sich nicht verkennen, daß bei der  
fortschreitenden Entwicklung unseres Cultur- und Er-  
werbslebens auch die Stellung der Frau eine gegen-  
früher wesentlich andere geworden ist und daß das  
bürgerliche Geselbch auf diese Veränderung nicht volle  
Rücksicht genommen hat.

In Berlin, Dresden, München und anderen großen  
Städten waren vor dem Zustandekommen des neuen  
Geselbch Frauenversammlungen abgehalten worden,  
die Protest einlegten gegen die untergeordnete Stellung  
der Frau dem Manne gegenüber, die auch der neue  
Entwurf beibehalten wissen wollte, — besonders in  
vermögensrechtlicher Beziehung. Und es waren keines-  
wegs die socialdemokratischen Abgeordneten allein,  
welche sich der Frauensache annahmen, sondern vor  
allem auch Frhr. v. Stumm, der mit großer Wärme  
für die vermögensrechtliche Selbstständigkeit der Frauen  
eintrat. So weit wollte er allerdings nicht gehen, wie  
die Socialdemokraten und die protestierenden Frauen es  
verlangten, in allen gemeinschaftlichen Angelegenheiten  
dem Manne die Frau gleichberechtigt an die Seite zu  
stellen. Auch er verlangt für den Mann die erste  
Stelle in der Ehe. Um so entschiedener aber trat er  
im Reichstage dafür ein, der Ehefrau die unbefchränkte  
Verwaltung und Verfügung über ihr Vermögen einzu-  
räumen, sie, wie er sich ausdrückte, von der „Knecht-  
schaft“ der Verwaltungsgemeinschaft, d. h. von dem  
im Geselbch dem Manne eingeräumten Rechte zur  
Verwaltung und Nutzung des von der Frau in  
die Ehe eingebrachten Vermögens, zu befreien. Sein  
Antrag: „jeden der Ehegatten für berechtigt zu er-

klären, sein in die Ehe eingebrachtes und während der-  
selben erworbenes Gut selbstständig zu gebrauchen und  
darüber zu verfügen, und der Ehefrau nur die Pflicht  
aufzuerlegen, aus den Einkünften ihres Vermögens und  
dem Ertrage ihrer Arbeit oder eines von ihr selbststän-  
dig betriebenen Gewerbsgeschäftes dem Manne zur Be-  
streuung des ehelichen Aufwandes einen angemessenen  
Beitrag zu leisten.“ gehört zu denjenigen die Rechts-  
stellung der Frau betreffenden Anträgen, die nicht die  
Billigung des Reichstages fanden.

Wegen ihrer Ausfichtslosigkeit hat Frhr. v. Stumm  
seine diesbezüglichen Anträge in dritter Lesung nicht  
wiederholt. Er sprach aber die Hoffnung und Erwar-  
tung aus, daß in absehbarer Zeit sein Wunsch sich er-  
füllen würde und er meinte, es würde dazu nur er-  
forderlich sein, daß alle diejenigen, die sich für eine  
bessere güterrechtliche Stellung der Frauen interessiren,  
den Schwerpunkt nicht in Protestversammlungen legen,  
sondern in die Agitation zur Errichtung von Ehever-  
trägen, in denen das gesetzliche Güterrecht ausgeschlossen  
wird. Wenn sich — so sagte er — die ganze Be-  
völkerung davon durchdringen lasse, wenn jeder Vater  
es für seine Pflicht halte, seine Tochter nicht ohne  
Ehevertrag in die Ehe treten zu lassen, wenn die Töchter  
selbst sich davon durchdringen lassen, daß es eine  
Ehrensache sei, keine Ehe ohne Ehevertrag einzugehen,  
dann werde sich in kurzer Zeit der Procentsatz der  
Ehen mit Gütertrennung so vermehren, daß damit der  
Regierung der Stützpunkt für ihren Widerstand gegen  
die Einführung dieses Systems entzogen sei.

Wie die bürgerliche Frauenbewegung — im Gegen-  
satz zur proletarischen — ihre Vertreterinnen haupt-  
sächlich in den begüterten Familien hat, so ist auch für  
diese das geforderte Frauenrecht von erhöhter Bedeutung,  
läßt sich aber auch durch Eheverträge sichern, ohne daß  
das Gesetz dieses Recht allgemein gewährleistet. Und  
das ist vielleicht praktisch, weil in unseren Kleinbürger-  
und Bauernkreisen die Ansicht von der Gütertrennung  
vielfach eine andere ist. Wenn der Bauer ein eigenes  
Anwesen erwirbt, geschieht es doch fast immer unter  
Beihilfe der Mitgift seiner Frau; besonders ist das  
der Fall, wenn er das väterliche Gut übernimmt und  
die Geschwister abfindet. Das war von jeher so und  
gilt unter Bauersleuten als so selbstverständlich, daß  
ein Bauernmädchen, das ihr Geld für sich behalten  
wollte, unter ihresgleichen schwerlich einen Mann finden  
würde. Schon in der Reichstagscommission wurde  
daher dem Antrage auf Einführung der Gütertrennung  
mit Recht entgegengehalten, daß dieses System nament-  
lich die ländliche Bevölkerung befremden müßte und  
von ihr zurückgewiesen werden würde; aber nicht bloß

von dieser, sondern auch vom Handwerker- und kleinen  
Bürgerstande, denn auch hier sind die wirtschaftlichen  
Verhältnisse von der Art, daß von jeher das Vermögen  
der Frau dazu diente, dem Manne die Selbstständig-  
machung oder die Erweiterung seines Geschäftsbetriebes  
zu ermöglichen.

Jedenfalls hat der Frauencongress einen weit  
größeren Erfolg erzielt, wenn es ihm gelingt, die un-  
sinnige Liebe der Frauen für das Corsett zu bannen,  
als wenn seine Anregungen eine weitere Agitation für  
das Vermögensrecht der Frau zur Folge haben. Da  
sollte man „nicht vorgehen“, sondern die naturgemäße  
Entwicklung abwarten.

## Kundschan.

Deutschland. In Rominten herrschte in den  
letzten Tagen stürmisches, regnerisches Wetter, durch  
das die Birschfahrten des Kaisers beeinträchtigt  
wurden.

Die jetzigen russischen Zollmaßnahmen werden  
denächst den Gegenstand von Verhandlungen zwischen  
der deutschen und russischen Regierung bilden. Man  
hofft in Berlin, daß sich auf diesem Wege die schwe-  
renden Schwierigkeiten beseitigen lassen.

In einer Erörterung über die Erhöhung des Ge-  
wichts des einfachen Briefes stellt die „Nordd. Allg.  
Ztg.“ fest, daß Staatssecretair v. Stephan die Er-  
höhung früher als dringend wünschenswerthe Verkehrs-  
erleichterung selbst im Bundesrath beantragt hat; er  
sei aber mit seinem Antrage nicht durchgedrungen aus  
denselben finanziellen Gründen, die noch jetzt gegen die  
Maßregel geltend gemacht werden.

Zu den Fragen, die bei den Maßnahmen zur  
Verhütung oder Verminderung der Hochwassergefahren  
in Betracht kommen, gehört auch die Zurückhaltung  
sowohl der Hochwasser als namentlich der Geschiebe in  
den oberen Läufern der Gebirgsflüsse, wie solche in  
Oesterreich bereits seit längerer Zeit durch systematische  
Regulirung und Verstaumung der Wildbäche angestrebt  
wird. Dort hat man es für nötig erachtet, durch  
einen besonderen Act der Gesetzgebung für eine plan-  
mäßige Action auf diesem Gebiete eine sichere Rechts-  
grundlage zu schaffen, und es steht auch bei uns zur  
Erwägung, ob nicht im Zusammenhange mit der in  
Angriff genommenen Neuordnung des ganzen Wasser-  
rechts gesetzliche Bestimmungen erlassen werden sollen,  
durch die die Durchführungen der im Interesse des Ge-  
meinwohls beschlossenen Maßnahmen auch gegen den  
Widerpruch einzelner Beteiligter geschützt wird.

Das bayrische „Militair-Verordnungsblatt“ ver-

## Schuld und Sühne.

Roman von A. K. Green.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Wo ist was?“ sagte ich. „Sie sprechen wie ein  
Narr. Erklären Sie sich deutlicher.“

„Er trat mir einen Schritt näher und und senkte  
seine Stimme, als er langsam sagte: „Sahen Sie,  
wie ich die große Kiste nach dem Wagen trug,  
Ma'am?“

Ich nickte bejahend.

„Nun, Ma'am, die Kiste war eine schwere Last,  
als ich sie nach dem Wagen trug; aber,“ hier stieg  
seine Stimme so feierlich düster, als käme sie aus dem  
Grabe, „aber sie war viel schwerer, als wir sie vom  
Wagen herunterhoben, und sie fühlte sich auch ganz  
anders an. Der Inhalt der Kiste war also ein an-  
derer, und wo hat er das gelassen, was er herausge-  
nommen?“

Ich muß gestehen, daß mich nie in meinem Leben  
ein solches Gruseln befallen hatte, wie in diesem Augen-  
blicke. Aber als Burritts Augen mich so durchdringend  
ansahen, und seine Stimme so leise geworden war,  
daß ich mich vorneigen mußte, um zu verstehen, was  
er sagte, da — ich gestehe es ein — wehte ein eisiger  
Hauch mich bis zu den Haarwurzeln an,

„Sie wollen mich ängstigen, Burritt“, rief ich, so-  
bald ich wieder einen Ton hervorzubringen vermochte.  
„Die Kiste erschien Ihnen nur schwerer, weil Sie sie  
zum ersten Male zu tragen hatten. Es ist sicher keine  
Veränderung mit dem Inhalt derselben vorgegangen;  
es kann nicht sein, sonst müßten wir doch irgend etwas  
darauf Bezügliches finden. Sie haben die ganze vorige  
Nacht gewacht und der Mangel an Schlaf regt die  
Phantasie stets seltsam an.“

„Mangel an Schlaf macht einen Menschen aber  
auch nicht kräftiger; und ich sage Ihnen, Ma'am, die  
Kiste war nur gerade halb so schwer als gestern  
und fühlte sich beim Tragen auch ganz besonders  
an. Heute war der Inhalt lose, gestern ganz fest-  
gepackt.“

Ich schüttelte den Kopf und versuchte damit auch  
den Eindruck abzuschütteln, den Burritts Wesen auf  
mich machte. Da ich aber seine Blicke jetzt nun  
langsam dem Fenster zuwenden sah, folgten ihm die  
meinen.

„Zur Thür brachte er nichts heraus,“ sagte mein  
Faktotum in diesem Augenblicke, „ich habe sie keinen  
Moment aus den Augen gehalten, daher weiß ich es.  
Aber das Fenster ist nur drei Fuß über dem Erdboden  
und ich besinne mich jetzt, daß, als ich zum ersten Mal  
mein Ohr an das Schlüsselloch legte, ich einen eigen-

thümlich knarrenden Ton hörte, gerade als ob ein Fen-  
ster von vorsichtiger Hand geöffnet würde. Soll ich mal  
hinaussehen, Ma'am?“

Meine Antwort war, daß ich selbst schnell zum  
Fenster ging, es mit Leichtigkeit öffnete und hinaus-  
sah. Der mir jeden Fuß breit vertraute Garten mit  
seinem Wege nach dem Fluß lag vor mir; doch ob-  
gleich ich denselben sofort soweit wie möglich hinab-  
spähte, zog doch nur die Stelle dicht unterhalb des  
Fensters meine Aufmerksamkeit an. Hier entdeckte ich  
sowohl zu Burritts als zu meiner Befriedigung un-  
verkennbare Zeichen fremdartiger Eindricke. Man sah  
nicht nur einen zierlich beschuhen Fuß im weichen  
Boden abgedrückt, sondern auch einen großen Stein  
gegen das Haus gelehnt, von dem wir beide genau  
wußten, daß er am vorigen Tage dort nicht ge-  
legen.“

„Er war in der Nacht im Garten und hat diesen  
Stein hierhergetragen. Wozu?“ rief Burritt.

Stalt zu antworten, erschauerte ich. Dann aber  
erinnerte ich mich, daß ich die junge Frau erst vor  
wenigen Minuten wohl und glücklich gesehen hatte und  
meine Gedanken — Sinne verwirren sich wie in einem  
Labyrinth.

„Ich werde mir den Stein einmal näher ansehen,“  
sagte Burritt und ohne meine Zustimmung abzu-

öffentlich den Erlaß zur Bildung von zwei neuen Regimentern zu drei, zwei weiteren zu zwei Bataillonen aus den bisherigen bayerischen Halbbataillonen.

Im gotthaischen Landtag wird nach dem Ausfall der Landtagswahlen die Socialdemokratie sehr stark vertreten sein. Es werden zu den vorher eroberten Mandaten zwei weitere Wahlsitze der Socialisten aus Waltershausen und Gera-Gräfenroba gemeldet, zwei andere sind noch wahrscheinlich, so daß die Zahl der socialistischen Mandate auf 9 unter 19 steigen dürfte.

Der Herrsch. Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist am Freitag zu den Feierlichkeiten am Eisernen Thor abgereist. Er trifft daselbst mit den Königen von Rumänien und Serbien zusammen.

Die Achtung der Magyaren vor den übrigen Nationalitäten in Ungarn wird drastisch durch eine neue Thatsache beleuchtet. Das ungarische Cultusministerium ließ mit einem Male 55 serbische Volksschulen in Ungarn schließen. Als Grund für diese draconische Maßregel wird angeführt, daß die Lehrer an manchen dieser Schulen nicht das gezielte Existenzminimum zum Unterhalte besitzen. Zum Theil schüßt man aber vor, daß die Lehrer noch nicht genug magyarisch kennen. Letzteres mag zutreffen. Ist aber das eine oder andere ein Grund für die Schließung dieser Schulen? Sie sind nicht für die Magyaren, sondern für die Serben bestimmt!

Balkanstaaten. Große Bestürzung rief am Hofe des Sultans die Meldung hervor, daß am Palais von Dolma Bagdsche ein unterirdischer Gang entdeckt wurde, der angeblich von außen nach demjenigen Theil des Palastes führte, in welchem die Kronschätze des Sultans aufbewahrt werden.

Die „Intern. Corr.“ berichtet, daß der Scheich ul Islam (das Oberhaupt der mohammedanischen Geistlichkeit) seit mehreren Tagen im Palais des Sultans gefangen gehalten wird. Der Sultan argwöhnte, daß der Scheich ul Islam trotz seiner wiederholten Ergebenheitsserklärungen dennoch den auf die Thronbesteigung Abdul Hamids abzielenden Bestrebungen nicht ganz ferne sei. Auch macht ihn der Sultan für die unruhige Haltung der niederen Geistlichkeit verantwortlich.

Die allerweltsofficiöse „Polit. Corr.“ widerspricht der Nachricht, daß die russische Schwarzmeer-Flotte in Bereitschaft gehalten werde, um gegebenen Falls in den Bosporus einzufahren. Jetzt liegt aber für die Meldung eine neue Bestätigung vor. Der „Ref. Zig.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die russische Schwarzmeer-Flotte seit Montag voriger Woche sechs Stunden von der Mündung des Bosporus entfernt kreuzt. Der Verkehr der russischen Botschaft mit der Flotte wird mittelst Brieftauben unterhalten.

Zwischen dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien und dem Kriegsminister Petrow ist eine vollständige Ausöhnung erfolgt. Der Kriegsminister reist zu den Manövern ab.

Ein Zusammenstoß in Macedonien zwischen türkischen Truppen und einer Schaar Aufständischer unter der Führung von Bogaros wird vom „Daily Telegraph“ aus Athen gemeldet. Zwanzig türkische Soldaten sollen gefangen genommen worden sein.

Italien. Der so lange in Schwere gebiebene und schon für aussichtslos gehaltene italienisch-tunesische Vertrag ist zu Stande gekommen. Italien soll das Protectorat Frankreichs über Tunesien anerkannt haben, wodurch alle Schwierigkeiten beseitigt worden seien. Den italienischen Einrichtungen in Tunis wird der nationale

Charakter gewahrt. Der Vertrag der bereits unterzeichnet sein soll, bedeutet eine sichere, wirtschaftspolitische Annäherung Frankreichs und Italiens.

Schweiz. Der Bundesrath hat den seit einigen Wochen in Genf wohnenden Russen Nakaschidze aus der Schweiz ausgewiesen. Man hatte bei ihm Zeichnungen von Bomben gefunden. 1860 war Nakaschidze wegen Theilnahme eines gegen Rußland gerichteten Complots zu 3 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

Frankreich. Für den Earen-Empfang wird in Paris ein Nachtragkredit von 5 Mill. Frank gefordert werden. Die gesammelten Empfangskosten betragen 7 Millionen Frank. — Und das in dem „republikanischen“ Frankreich!

England. Die Dongola-Expedition dürfte demnächst den wahrheitsgetreuen Namen Sudan-Expedition annehmen. Zwar äußert man in London, wohl mehr anfangshalber, Bedenken gegen ein sofortiges weiteres Vorrücken des englisch-ägyptischen Heeres über Dongola hinaus, da durch die weitere Entfernung von Unterägypten die Aussichten des Kalifen verbessert würden, doch versichert der „Standard“, daß England sich, nachdem es soeben einen Theil des verlorenen Besitzes wiedergewonnen habe, an der Verfolgung seiner weiteren Pläne nicht hindern lassen werde.

Die englische Regierung hat beschlossen, die Auslieferung der in Antwerpen verhafteten Anarchisten Kearney und Haine bei der holländischen Regierung nicht zu beantragen, da die Vergehen, deren Kearney und Haine beschuldigt werden, nicht im englisch-holländischen Auslieferungsvertrag aufgeführt sind. Dagegen ist bei der französischen Regierung die Auslieferung Tynans beantragt worden.

Aegypten. Einer Meldung aus Dongola zufolge sind 900 Dervische gefangen genommen und sechs Kanonen sowie eine Anzahl Gewehre und größere Getreidevorräthe beschlagnahmt worden. Die flüchtigen Dervische werden durch die Kameltreiter verfolgt.

Amerika. In Havana ist ein Deutscher unter der Anklage der Verschwörung gegen die spanische Regierung auf Befehl des Generals Weyler verhaftet worden. Es handelt sich um den Director der Musikakademie von Havana Hubert Blank; zugleich mit Blank wurden mehrere Amerikaner verhaftet. Sämmtlichen Gefangenen ist der Verkehr mit ihren Angehörigen verboten. Man fürchtet, daß mit ihnen kurzer Prozeß gemacht und ihre Ueberführung nach irgend einer Strafcolonie erfolgen wird.

Afrika. Der Volksrath des Transvaal hat beschlossen, daß alle politischen oder persönlichen Zeitungsartikel mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers versehen sein müssen.

### Locales und Provinzielles.

Glaseth, 28. Sept. Vom 1. October an sind die Postschalter erst von Morgens 8 Uhr an geöffnet.

Ein Auszug aus dem mit dem 1. October in Kraft tretenden Eisenbahnsfahrplan finden unsere werthen Leser an anderer Stelle dieser Nummer.

Seit einigen Tagen ist am Hause des Herrn G. Kunkel ein Postarten-Automat aufgestellt. Nach Einwurf eines 10 Pfennigstückes giebt der Automat eine frankirte Postkarte mit Aufschichten von Glaseth heraus.

Der Stadtrath hat in seiner Sitzung am Sonnabend die Errichtung einer Fortbildungsschule für Lehrlinge beschlossen. Dieser Beschluß liegt vom 29. Sept.

warten, sprang er zum Fenster hinaus und hob den Stein auf. Nach kurzem Ueberlegen erklärte er, „der Stein ist vom Flußufer geholt,“ und ihn fallen lassend, stürzte Burritt auch schon zum Wasser hinunter.

Er blieb nicht lange fort. Als er zurückkam, sah er noch zweifelnd aus. „Wenn ich das Flußufer genau kenne,“ erklärte er, „dann sind mehr Steine von demselben sorgenommen worden und auch noch Erde. Ich denke, wir untersuchen einmal den Leppich, Ma'am.“

Das thaten wir, und genau, wo die Kiste gestanden hatte, entdeckten wir mehrere Spuren von Sand, die nicht von der Straße und nicht vom Garten heringetragen sein konnten.

„Was soll das bedeuten?“ rief ich.

Burritt antwortete nicht; er sah unverwandt nach dem Fluße. Plötzlich sah er mich an und sagte in seinem früheren unterdrückten Tone:

„Er füllte die Kiste mit Steinen und Erde, und das war es, was wir nach dem Wagen trugen; aber sie war voll und sehr schwer, als sie ankam. Was war also vorher drin und was ist aus dem geworden, was drin war?“

Ja, das war allerdings jetzt die Frage. Burritt muthmaßt ein Verbrechen und hat den

ganzen Nachmittag mit Abfuchen des Flußufers zugebracht, aber er entdeckte nichts, noch kann er eine Aufklärung darüber geben, was er eigentlich suchte oder zu finden hoffte. Meine eigenen Gedanken und Empfindungen sind leider um nichts klarer. Ich denke daran, daß die Zeiten unruhig sind, daß der Geist der Revolution in der Luft schwebt, und suche mich damit zu beruhigen, daß es ein Schatz war, den der junge Ehemann mit sich führte, und daß alles Sonderbare, das ich in seinem Benehmen und demjenigen seiner Frau bemerkte, nur dem Umstande zuschreiben war, daß sie an diesem abgelegenen Orte ihre Schätze an Silber und Juwelen vergraben wollten, um dieselben nicht den Zufällen des Krieges preiszugeben. Raum ist es mir indessen gelungen, meine ersten Befürchtungen mit diesem Vorwande abguschwächen, als mir auch schon wieder das Entsetzen, das sich in dem nächsten Aufschrei kund gab, in den Ohren klingt und ich mir zitternd wiederhole: „Es war jemand in dem Moment, als ich diesen Schrei hörte, in Todesangst. War es die junge Frau oder war es —“

### 3. Eine fürchterliche Entdeckung.

April 3. 1791. — Sechzehn Jahre sind vergangen, seit ich das Obige niederschrieb. Als mir die Feder damals aus der Hand fiel — weßhalb fiel sie nur?

bis zum 14. October zur Einsicht der Gemeindeglieder und Abgabe ihrer Ansichten über denselben bei dem Herrn Bürgermeister R a m i e u öffentlich aus. Nach Ablauf der Anstiegszeit findet die zweite Lesung statt und wird alsdann an das Großherzogliche Staatsministerium behufs Genehmigung und Gewährung des staatlichen Zuschusses abgehandelt. — Als Unterrichtsort ist die Bürgerchule in Aussicht genommen.

Eine Familie aus Neustadt, Mutter mit Töchtern, hatte gestern Abend bei der Rückfahrt von Rodentz das Unglück mit dem Wagen in einen schlammigen Graben zu gerathen. Glücklicherweise gelang es, die Insassen des Wagens zu retten; während die Töchter und der Kutscher sich bald wieder erholten, lag die Mutter eine Zeit lang wie leblos und ist es nur durch Hülfeleistungen eines hiesigen Bürgers zu danken, daß auch in ihr das Leben wiederkehrte.

Ueber die Abänderung der Seemannsordnung vom 27. December 1872, von der bereits die Rede war, ist ein Entwurf dem Bundesrath noch nicht vorgegangen, dürfte jedoch in Bälde erfolgen. Der Entwurf einer neuen Seemannsordnung ist vor einem Jahre von der Technischen Commission für Seeschiffahrt unter Berücksichtigung der Beschlüsse des Deutschen nautischen Vereins eingehend berathen und es sind darauf über wichtige Punkte gutachtliche Berichte der an der Seeschiffahrt interessirten Bundesregierungen eingeholt worden; ebenso hat man gutachtliche Äußerungen der beteiligten Handelskammern über einzelne Punkte eingeholt.

Der Deutsche Nautische Verein wird sich auf Anregung seines Vorsitzenden, des Geheimen Commerzienraths Sartori in Kiel, demnächst mit der Frage beschäftigen, wie der Ausbeutung der Seeleute durch Heuerbaafe (Stellenvermittler) entgegenzuwirken sei. Sehr häufig versuchen diese, die Seeleute durch allerlei Vorpiegelungen zur Desertion zu verleiten, um sie dann so bald wie möglich gegen Auszahlung eines übermäßig großen Heuervorschusses wieder auf ein anderes Schiff zu verheuern. Es ist nichts Seltenes, daß Vorschüsse bis zum Betrage von drei Monatsheuern bezahlt werden, die in ihrem ganzen Belaufe in die Tasche des Stellenvermittlers fließen. Die Folge davon ist, daß Seeleute, die sich in dieser Weise haben überbieten lassen, oft selbst nach einer langen Reise kein Geld übrig haben, sodaß sie im nächsten Hafen dann um so leichter wieder der Versuchung, zu desertiren, unterliegen. Zur Beseitigung dieser Uebelstände wird in Anregung gebracht, einestheils den Heuerbaafen zu verbieten, Heuervorschüsse über einen gewissen Betrag in Empfang zu nehmen, oder die Schiffsführer zu verpflichten, solche Vorschüsse nur bis zu einer gewissen Höhe zu gewähren. Auch wird zur Erleichterung der Desertionen ein Uebereinkommen unter den seefahrenden Nationen befürwortet.

Abbehausen, 26. Sept. Ein frecher Schwindler erschien am Mittwoch Mittag bei dem Lehrer B. hieselbst und bat mit jämmerlicher Miene um eine Unterstüßung. Dabei gab er an, Musiklehrer für Clarinet und Geige zu sein und in Leipzig und Berlin das Conservatorium besucht zu haben. Durch eine schwere Augenentzündung seiner Stellung in Berlin verlustig gegangen, sehe er sich jetzt nach einer neuen um. Auf dieser Suche seien leider seine Baarmittel erschöpft und hoffe er, bei den Herren Lehrern eine kleine Unterstützung zu finden. Da das Aeußere des Mannes nicht gerade Mißtrauen erregend wirkte, wurden ihm einige Groschen

War es, weil ich irgend ein Geräusch gehört hatte? Heute ist es mir so, und ich zittere — niemals fand ich mich dazu veranlaßt, jenen Worten, welche ich geschrieben, eines hinzuzufügen. Der Impuls, der mich dazu getrieben, meine Zweifel über die Truquais auf Papier zu bringen, war verflozen, und da sich nichts ereignete, um dieses Paar in meine Erinnerung zurückzurufen, entschwand der Name allmählich meinem Gedächtnisse und fiel mir nur wieder ein, wenn ich gelegentlich das eigene Zimmer betrat.

Dann allerdings standen das sonderbare Benehmen der Truquais und meine Befürchtungen wieder lebhaft vor meiner Seele und dann fühlte ich — wenn auch jedesmal in geringerem Maße — das frühere unerklärliche Entsetzen mich wieder durchbeben, die an jenen Tage meinen Veracht mit der halb beendigten Frage schließen ließ, wer wohl jenen Schrei ausgestoßen haben mochte, der mich in der vorhergehenden Nacht aufschreckt. Heute aber nehme ich die Feder wieder auf. Weßhalb? Weil heute — und erst seit heute — ich diese Frage zu beantworten vermag.

Vor sechzehn Jahren! — Ich bin seitdem also sechzehn Jahre älter geworden. Auch mein Haus ist älter geworden und das eigene Zimmer — ich habe es niemals aufgefrischt — noch dunkler, düstrier und verlassener, als es vorher gewesen. Weßhalb sollte es auch

eingehändig. Bei der darauf folgenden Dankesäußerung entfrönte dem Munde des „Herrn Musiklehrers“ aber ein solcher Zuseher, daß dem Geber Zweifel an der Echtheit dieses Ehrenmannes aufstiegen und er den „Musiklehrer“ aufforderte, auf dem Piano einmal eine Probe seiner Kunst zu geben. Mit ungelenkten Fingern tippte der laubere Patron auf den Tasten herum, etwa so, wie es Kinder zu Anfang ihrer Clavierstudien machen. Als ihm der Lehrer nun mit nicht eben freundlichen Worten seine gemeine Lüge vorhielt, antwortete der Pseudo-Musiklehrer: „Sa, lieber Herr, ich habe hauptsächlich die Geige gespielt!“ Eine Geige wurde herbeigebracht und gespannt wartete der Lehrer darauf, daß „der Fuchs aus dem Loch komme“. Nichtig: ein jämmerliches Sequettsche entquoll der gequälten Geige, so daß dem entlarvten Burlesken mit entsprechender Handbewegung angedeutet wurde, möglichst schleunigst zu verduften, unter Androhung polizeilicher Verfolgung, falls er noch bei anderen Lehrern in gleicher Weise vorpreche. Nach etwa einer Viertelstunde stand der Schwindler mit der unschuldigsten Miene von der Welt bettelt vor dem Hauptlehrer und sollte gerade seine Virtuosität auf der Geige beweisen, als der Lehrer B. erschien, worauf der Patron schneller als er gehofft haben mochte, hinausgeschoben wurde. — Beschreibung des Schwindlers: Mittelgröße, normal gemachte Statur; brauner Schnurrbart, Gläse. Bekleidung: schwarzer Kammgarnanzug, graubrauner Fehlgut, ziemlich derbe Stiefeln. Alter etwa 35 Jahre.

**Nordenham.** Bei einem Zwist eines hiesigen Ehepaars, der in Schändlichkeiten ausartete, ergriff die tapfere Frau zu ihrer Verteidigung die Wechtr und bearbeitete damit in kräftiger Weise so lange den Kopf des theuern Gatten, bis die zeitverfündende Waffe an dem harten Schädel in Trümmer ging. Wie es heißt, soll der Mann jetzt ganz genau wissen, was die Glocke geschlagen hat.

**Nordenham, 27. Sept.** Einen recht bedauerenswerthen Unfall hat der Sturm an Bord des in See gegangenen Fischdampfers „Willy“ verursacht. Der Steuermann dieses Dampfers wurde von einer überkommenden See mit solcher Gewalt gegen die Reeling geschleudert, daß er einen Arm- und Beinbruch davon trug. — Mit dem Dampfer „Havel“ sind die fünf Geschwister Barrisons, die weltbekannten Verwandlungs-künstlerinnen, von Paris kommend, abgereist, um eine Kunstreise durch die größeren Städte der Vereinigten Staaten zu unternehmen.

**Oldenburg, 25. Sept.** Ueber das neue Elisabethstift an der Haarenstraße theilt der Vorstand desselben unter anderem folgendes mit: Das neue Haus geht seiner Vollendung entgegen, wir hoffen, daselbe im nächsten Frühjahr mit unseren Damen (den Schweflern) und kränkelnden Pensionisten beziehen zu können. Der Bau mit der Anstaltskapelle in der Mitte ist zu unserer Freude entsprechend und geschmackvoll ausgefallen. Zugleich fordert er die Töchter des Volkes in Stadt und Land, vornehm und gering, auf, in das Elisabethstift als Pflegerinnen einzutreten. Es fehle noch an vielen Schweflern, da erst 35 da seien, und gerade im Herbst würden gerne junge Mädchen aufgenommen.

## Vermishtes.

— Bremerhaven. Der Fischdampfer „Delphin“ holte während der letzten Reise einen Stein,

Grunitzblock, etwa vier Centner schwer, mit dem Neße vom Meeresgrunde heraus. Als das schwere, am Ende stark aufgeblähte Neß herauf kam, glaubte man einen guten Fang gemacht zu haben, fand aber den großen Stein.

— Eine „liebevolle“ Mutter. In Meissen brachte es, den „Dresd. Nachr.“ zufolge, eine „liebevolle“ Mutter fertig, ihre beiden drei und fünf Jahre alten Kinder zwei Tage und zwei Nächte allein in die Wohnung einzuschließen, um zu Besuch reisen zu können. Ein Nachbar, dem das Klagegeschrei der Kleinen zu Herzen ging, erlaubte sich, vermittelst einer Leiter in die Kammer einzusteigen und die Kinder zu sich in die Wohnung zu nehmen. Das Kleinste empfang den Befreier mit den kindlich naiven Worten: „Mama ausserlichen!“ Der Ehemann, der auswärts arbeitet, soll seiner fahrlässigen Ehehälfte ordentlich den „Marisch geblasen“ haben.

— Mode-Bericht Winter 1896/97. Die bekannte Seiden-Fabrik G. Henneberg in Zürich schreibt uns: Wir haben für diese Herbst-Saison keinen bevorzugten Seidenstoff, der als tonangebend bezeichnet werden könnte, und auch das kommende Frühjahr wird das gleiche Schicksal theilen. Der zwei Jahre hindurch bevorzugte Taffet hat seine Herrschaft verloren, wenn er auch noch in einigen genres bestellt worden ist; die Puffärmel, für die er der geeignetste Stoff war, sind eben mehr oder weniger passé! Als Ersatz für den Taffet dürften Taffetas Armüre in den reizendsten kleinen Effekten, Taffetas façonné in kleinen und mittleren (Nanten-) Dessins und Lousines eine bevorzugte Rolle spielen. Chinos, die so viel begehrten, sollen „außer Mode sein, resp. kommen, und werden doch täglich noch bestellt, ja sogar mehr, als je! Nicht in den großen, schreienden, vielfarbigen Pompadour-Effekten, sondern in kleinen einfarbigen Mustern und kleinen, mehrfarbigen Streublüthen; diese beiden letzteren genres werden sicher noch nächstes Jahr ein bevorzugter Liebling der Damenwelt bleiben. — Für die kommende Gesellschafts-, Concert- und Theater-Saison haben wir wieder die Bengalines mit ihrem weichen, sammtartigen Faltenwurf; dann Moirée Velours (als Ersatz für Moirée antique), ein hochnobles, geradezu pompöses Gewebe, von unvergleichlichem Feuer! — Satin Duchesse, Merveilleux, Sarah und Radzimir werden, nach wie vor ihre altgewohnte Stellung beibehalten, ebenso Damaste, sowohl in schwarz wie farbig; die letzteren in kleinen und mittelgroßen Dessins! Taffetas glacés (Changeant oder Schillerseide) bleiben; sie werden sehr viel für Futterzwecke und Unterröcke verwendet; die Damen finden immer mehr und mehr, daß sie für den letzteren Zweck praktischer und eleganter sind, als weiße. — Einen Liebling hätte ich beinahe vergessen: Foulard-Seide! Für junge Mädchen erscheint er auch für die diesjährige Ball-saison in den reizendsten Dessins, gedruckt und fagonnirt auf hellem, buftigen, zarten Grunde. — Von Farben sind neu für Ball, Concert &c.: Marie Antoinette, Louis XV, Météore, Crevette, Venus, Indien, Pappillon und Isly — für Gesellschaft: die mittleren und dunklen Cachemire-Farben und namentlich grün in den verschiedenen Farbenabstufungen. —

## Neueste Nachrichten.

— Hamburg, 28. Sept. Die Hamburg-Amerika-Linie erhöhte am Sonnabend den Zwischendecks-Passagepreis um 5 Mark.

— Berlin, 28. Sept. Die abgelösten Mannschaften von S. M. Schiffen „Kaiser“ und „Prinz

Wilhelm“ in Stärke von 287 Mann sind gestern Vormittag mit dem Lloyd-Dampfer „Sachsen“ in Bremerhaven eingetroffen.

— D r o w a, 28. Sept. Die Einweihungsfeier des Eisernen-Canals verlief am Sonntag Mittag unter dem krassten Jubel der am Ufer stehenden Bevölkerung äußerst glänzend. Dem Kaiserschiffe, mit dem Kaiser von Oesterreich und den Königen von Rumänien und Serbien an Bord, folgte das Torpedoboot „Donau-Monitor“ und eine Dampferflotte. Die serbischen Uferstationen und die rumänische Gebirgsbatterie gaben Salutschüsse ab, welche der „Donau-Monitor“ erwiderte. Die rumänischen Dorobanceur-Regimenter bildeten an den Ufern Spalier. Als das Kaiserschiff die Kolongutlande an der Canal-mündung durchschnitten hatte, folgte das Weißeboot des Bischofs und der „Trübspruch“ des Kaisers Franz Joseph. Nach der Rückfahrt fand eine Hofafel in Hertulesstadt statt. Abends reisten die Majestäten wieder ab.

— Petersburg, 28. Sept. „Die Nowoje Wremja“ schreibt: Die Aeußerungen gewisser Blätter, welche dahin gehen, daß etwaige Mißverständnisse in Zollangelegenheiten zwischen der russischen und deutschen Regierung einen Einfluß auf die Orientpolitik in Berlin gewinnen könnten, geben eine ganz besondere Bedeutung der Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ betreffs der Maßnahme der deutschen Regierung gegenüber dem Professor Schumagan. Diese Meldung macht allen jenen Gerüchten ein Ende. Das ist sehr bedeutungsvoll, hauptsächlich in dem Augenblicke, in dem das Einverständnis zwischen den Mächten des Continents über die Angelegenheiten im Orient ganz besonders notwendig ist. Man darf nicht außer Acht lassen, daß dieses Einverständnis die beste Garantie ist für den Mißerfolg der armenischen Unternehmungen, trotz aller Bemühungen Englands mit Gladstone an der Spitze.

— Philippopol, 27. Sept. Nach Berichten aus Konstantinopel werden dort aus Anlaß der von der jungtürkischen Partei ausgegangenen Verbreitung von einigen Tausend Exemplaren einer in Gen gedruckt und gegen den Sultan gerichteten Schrift zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen.

— Rom, 28. Sept. Der „Opinione“ zufolge hat der König gestern auf Grund des Gesetzes vom 30. December 1868, betreffend den italienisch-tunisischen Handelsvertrag einen Erlaß unterzeichnet, welcher bestimmt, daß bis auf Weiteres in der Erhebung der Zölle auf Waaren, welche aus Tunis kommen, oder aus Italien nach Tunis eingeführt werden, keinerlei Aenderung einzutreten hat.

— Paris, 28. Sept. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Der freireisliche Verwaltungsrath, welcher unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs in Kanea tagte, genehmigte das provisorische Budget für 6 Monate, welches 2000 türkische Pfund für die mit der Reorganisation der Gendarmerie und des Gerichtswesens beauftragten europäischen Commission einstellt.

— London, 28. Sept. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Dongola sind die 12 Brigaden unter dem Commando Macdonald's, sowie drei Schwadronen Cavallerie und 4 Compagnien Kameelreiter nach dem Süden aufgebrochen, um die Pläze El Debeh, Mera und Handah mit Garnisonen zu besetzen.

— Ballater, 28. Sept. Gestern Vormittag herrschte hier regnerisches und windiges Wetter. Die Königin, das russische Kaiserpaar, der Prinz von Wales,

anders sein? Barmherziger Gott! Wenn ich heute daran denke, was mir vor acht Tagen offenbart wurde, so wundere ich mich nur, daß die Hände nicht zusammengeknirscht sind und ihre Trümmer den Menschen, der muthig genug war, den Raum zu betreten, mit Todeshauch erstarren. Furchtbarer, empfindlicher Raum! Du sollst aus meinem Hause entfernt werden und wenn der ganze Ueberrest mit dir zusammenstürzt. Weder ich noch ein anderer soll jemals wieder deine verhängnisvolle Schwelle betreten.

Heute vor acht Tagen war es, als die Post aus Rompor einen Fremden von vornehmem und heftigen Aussehen an meiner Thür absetzte. Seine energischen und raschen Bewegungen zeigten, daß, wenn er wirklich die Bierzig überschritten, er immer noch genügend jugendliches Feuer besaß, um an jedem Orte, welchen er zu betreten beliebte, willkommen gehen zu werden. Wie vor sechzehn Jahren sah ich zum Fenster hinaus, als der Postwagen vorfuhr; und da mich des Fremden Wesen und Persönlichkeit anzog, beobachtete ich während des Aufsteigens aufmerksam und wunderte mich, mit welchem forschenden Blick er das ganze Haus betrachtete. Er konnte nicht mehr Interesse verrathen, wenn er nach dem Hause seiner Väter zurückkehrte“, sagte er unwillkürlich zu mir selbst und eilte zur Thür, um ihn zu empfangen.

Er kam mir höflich entgegen. Nach den ersten Worten jedoch, welche wir gewechselt, wandte er sich wieder um, blickte den Weg hinab und dann wieder auf das Haus.

„Sie scheinen in dieser Gegend bekannt zu sein“, wagte ich zu bemerken.

Er lächelte. „Das ist ein altes Gebäude“, antwortete er, „und Sie sind jung.“ (Ich zähle fünf- und zwanzig Jahre.) „Das Haus hat früher also andere Besitzer gehabt; kennen Sie vielleicht deren Namen?“ „Ich kaufe das Grundstück von Dan Forsyth, und dieser es von einem gewissen Hammond. Weiter zurück weiß ich nichts Genaues. Das Haus soll früher einem Engländer gehört haben, über den sonderbare Geschichten in Umlauf waren; doch das ist lange her und fast vergessen.“

Der Fremde lächelte wiederum und folgte mir in das Haus. Hier schien sich sein Interesse zu verdoppeln.

Plötzlich durchzuckte mich ein Gedanke. „Er ist der Engländer — der frühere Besitzer. Ich stehe vor —“ „Sie wünschen jedenfalls meinen Namen zu wissen“, unterbrach seine freundliche Stimme meinen Gedanken-gang. „Ich heiße Lamworth, bin in Virginien ansässig und hoffe, Sie werden die Güte haben, mich für eine Nacht zu beherbergen. Was für ein Zimmer können

Sie mir überlassen?“ — Es war ein eigenhümliches Blinzeln in seinen Augen, das ich nicht verstand. Er sah die Halle entlang und es dünkte mich, als bliebe sein Blick auf dem Corridor haften, der nach dem eigenen Zimmer führte.

„Ich möchte gern zu ebener Erde schlafen“, fügte er hinzu.

„Da habe ich nur ein Zimmer —“ begann ich.

„Und eines brauche ich ja nur.“ Er lächelte; dann sagte er mit einem schnellen Blick in mein Gesicht, „Sie sind wohl etwas vorsichtig mit denen, die Sie in das eigene Zimmer einlogern? Derartige romantische Umgebungen sind nicht Federmanns Sache.“

Ich sah ihn vollkommen verwirrt an, worauf er mich mit einem Ausdruck von Ueberraschung und Ungläubigkeit betrachtete, der mir noch unbegreiflicher war.

„Das Zimmer ist allerdings düster und wenig einladend“, erklärte ich, „aber darüber wüßte ich nichts Besonderes an demselben.“

„Sie setzen mich in Erstaunen“, war seine jedenfalls aufrichtige Antwort, und er ging tief nachdenklich gerade auf das Zimmer zu, von welchem wir sprachen. An der Thür blieb er stehen. „Sie kennen das Geheimniß dieses Zimmers nicht?“ fragte er mich mit forschendem Blicke.

(Fortsetzung folgt.)

die Herzogin von York, der Herzog und die Herzogin von Connaught, sowie die anderen Fürstlichkeiten und Lord Salisbury wohnten dem Gottesdienste in der Kirche von Crathie bei. Die Königin hatte sich mit dem Kaiser und der Kaiserin in einem geschlossenen Wagen dorthin begeben. Während sich die Predigt jeglicher Erwähnung der hohen Herrschaften enthielt, betete der Pfarrer im Schlußgebete für ein langes und glückliches Leben und für eine geeignete Regierung des Kaisers und der Kaiserin. Nach dem etwa eine Stunde dauernden Gottesdienste begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ins Schloß zurück. Als sich Nachmittags das Wetter aufklärte, unternahmen die Fürstlichkeiten eine Spazierfahrt. Abends nahmen der Kaiser und die Kaiserin mit der Königin im Schloße Abergeldie den Thee ein und kehrten alsdann nach Balmoral zurück.

Sulina, 27. Sept. Die englischen Dampfer „Mard“ und „Kleemoor“ waren am Eingange des hiesigen Hafens miteinander in Collision. Der Erstere wurde über der Wasserlinie beschädigt; der Letztere kenterte und sank in 50 Fuß tiefem Wasser. Die Mannschaft landete hiersehb.

New York, 26. Sept. J. B. Thacher, der Candidat der demokratischen Partei für den Gouverneursposten des Staates New York, hat die Nominierung abgelehnt mit der Begründung, daß er den Passus über die freie Silberprägung im demokratischen Programm mißbillige.

### Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. October ab. (Mitteleuropäische Zeit.)

	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.
Nordenham Abf.	5.45	7.15	9.20	12.51	4.45	7.40
Großenfiel	5.50	7.20	9.25	12.56	4.50	7.45
Kleinenfiel	5.56	7.26	9.32	1.02	4.56	7.51
Rodenkirch	6.04	7.34	9.41	1.10	5.04	7.59
Süwürden	6.09	7.39	9.47	1.15	5.09	8.04
Golzwarden	6.15	7.45	9.54	1.21	5.15	8.10
Brake	6.24	7.53	10.05	1.32	5.24	8.18
Sammelw.	6.34	8.03	10.15	1.42	5.34	8.28
Eisfleth	6.44	8.12	10.25	1.52	5.43	8.37
Berne	6.56	8.23	10.36	2.03	5.54	8.48
Neuenkoop	7.03	—	10.44	2.10	6.01	8.55
Hude	7.10	8.35	10.52	2.17	6.08	9.02
Oldenburg	7.50	9.08	11.20	2.56	6.43	9.35
Bremen	8.21	9.29	11.56	3.09	7.05	10.49
Barel	8.49	—	12.25	4.03	7.40	10.34
Wilhelmshav.	9.35	—	1.08	4.43	8.19	11.19
Zever	9.55	—	1.30	5.05	8.40	11.38
Carolinensiel	10.46	—	2.22	5.55	9.32	—
Westerstede	9.42	—	12.27	4.20	7.50	10.45
Leer	10.08	—	12.53	4.39	8.16	11.10
Neuschanz	11.09	—	2.28	5.37	9.08	—
Wedta	10.18	—	2.10	5.45	9.20	—
Lohne	10.38	—	2.28	6.03	9.38	—
Dsnabrück	12.05	—	2.17	7.17	10.59	—
Hannover	11.45	1.01	3.35	6.48	11.11	2.10
Hamburg	—	12.55	4.17	5.—	10.05	—

	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.
Hamburg Abf.	—	—	6.57	10.52	2.50	5.—
Hannover	3.17	—	5.25	8.18	1.24	5.57
Dsnabrück	—	—	6.57	10.55	2.32	6.08
Lohne	—	7.30	—	12.05	3.25	7.10
Wedta	—	8.15	—	12.25	3.45	7.30
Neuschanz	—	5.07	9.00	11.25	3.15	6.44
Leer	—	6.06	10.09	12.33	4.21	7.56
Westerstede	—	6.30	10.30	12.53	—	8.15
Carolinensiel	—	—	7.—	11.15	2.25	6.30
Zever	—	5.50	9.35	12.08	3.45	7.27
Wilhelmshav.	—	6.18	9.57	12.30	4.05	7.52
Barel	—	7.07	10.33	1.10	4.47	8.36
Bremen	6.25	7.53	10.10	1.28	5.30	8.30
Oldenburg	7.—	8.15	11.35	2.15	5.48	9.35
Hude	7.30	8.48	12.03	2.55	6.24	10.07
Neuenkoop	7.37	8.55	12.10	3.02	6.31	10.14
Berne	7.44	9.02	12.17	3.09	6.38	10.21
Eisfleth	7.55	9.13	12.28	3.21	6.49	10.32
Sammelw.	8.04	9.22	12.37	3.30	6.58	10.41
Brake	8.16	9.36	12.52	3.42	7.13	10.55
Golzwarden	8.22	9.42	12.58	3.48	7.19	11.01
Süwürden	8.28	9.48	1.04	3.54	7.25	11.07
Rodenkirch	8.33	9.53	1.09	3.59	7.30	11.13
Kleinenfiel	8.41	10.01	1.17	4.07	7.38	11.20
Großenfiel	8.47	10.07	1.23	4.13	7.44	11.26
Nordenham Ant.	8.51	10.11	1.27	4.17	7.48	11.30

Der diesjährige Verkauf der Weiden und Erlan an den nachbenannten Gausfestrecken soll an Ort und Stelle wie folgt vorgenommen werden:

1. **Montag, den 12. Oct. d. J.,** in der Strecke von der Brafer Amisgrenze gegen Oldenbrof bis Loyerberg. Anfang Morgens 11 Uhr bei der Winterbahn in Oldenbrof.

2. **Dienstag, den 13. Oct. d. J.,** an der Moorriemer Chaussee von Hüllmann's Mühle in Großenmeer-Barghorn bis Hüntorf. Anfang Morgens 11 Uhr bei Hüllmann's Mühle.

3. **An demselben Tage** in der Strecke von Nordermoor bis Oberrege. Anfang Nachmittags 2 Uhr bei Sauffen's Gasthause in Nordermoor.

4. **Mittwoch, den 14. Oct. d. J.,** in der Strecke von Lienen über Huntebrück bis Moorhausen. Anfang Morgens 11 Uhr bei Schumacher's Gasthause in Lienen.

Die am 13. October d. J. auf der Strecke von Barghorn bis Neuenbrof zum Verkauf stehenden Weiden sind einjährig.

Ant. Eisfleth, 1896, Sept. 25.  
Suchting.

Der Stadtrath der Stadtgemeinde Eisfleth hat in seiner Sitzung vom 26. Sept. d. J. beschlossen, eine Fortbildungsschule für Lehrlinge zu errichten, die bei hiesigen Handwerksmeister, oder in einer hiesigen Fabrik beschäftigt sind.

Der Beschluß liegt vom 29. d. M. bis zum 14. n. M. zur Einsicht der Gemeindebürger und Abgabe ihrer Ansichten über denselben bei dem Unterzeichneten öffentlich aus.

Eisfleth, den 28. Sept. 1896.  
Der Bürgermeister.  
R a m e n.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes

**Fahrrad** mit Luftreifen, sehr billig.  
D. G. Baumeister.

Empfehle garnirte u. ungarirte Hüte in großer Auswahl und jeder Preislage, Sportmützen, Kindermützen, Barrets etc., billigst

C. Lübken.  
Modellhüte stehen zur gest. Ansicht bereit.

Erhalte nächste Woche gute Süder **Kartoffeln**, rothe 2,40, weiße 2,30 M. per Centner.  
H. Meynen.

### Oldenburger Genossenschafts-Bank.

(Aktien-Gesellschaft.)

Oldenburg i./Gr. Geschäftsstunden 9—1, 4—6 Uhr. Schüttingstr. 20

An- u. Verkauf v. Werthpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres. Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorrätig. Ankauf und Ausschreibung von Wechseln auf Amsterdam, London, Paris, New-York u. s. w. Gewährung von Darlehen. — Discontirung v. Geschäftswechseln. Eröffnung von laufenden Rechnungen (Conto-Correnten).

### Oldenburger Genossenschafts-Bank.

H. Kraußhöver.

Probst.

Eisfleth. Am **Sonnabend, den 3. October d. J.,** Nachm. präcise 3 Uhr anfg.,

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Eisfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Wibern, sowie Wibern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch 1/2 Duzend gute Wiffarten für 3 M. an.  
NB. Das Atelier ist auch Sonntag geöffnet.

Die noch vorrätigen  
**Seidel & Naumann'schen**  
**Fahrräder!**  
gebe ich, der vorgerückten Saison wegen, **billig** ab.  
D. G. Baumeister.

Kaufliebhaber ladet ein  
C. Borgstede, Auct.

Den Empfang der **Neuheiten** in **Damen-Confection**, als:

**Regenmäntel, Abendmäntel, Jaquetts u. s. w.,** zeige ich hiermit ergebenst an.  
D. G. Baumeister.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jirf.

### Von der Reise zurück **Dr. Driver, Oldenburg.**

Zu meinen jetzigen Schülern luche noch Einige für **Violine oder Zither.**

P. Gärtner, Concertmeister Brake a. d. M. Gest. Anmeldungen an Herrn Fied (Bahnhof) erbeten.

Vertreter für Eisfleth und Umgegend gesucht.

Norddeutsche Feldsamendhandlung **D. Müller & Co., Hamburg.**

Das älteste und grösste **Bettfedern-Lager** **William Lübeck** in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern für 60** d. das Pfd. vorzügl. gute Sorte **M. 1,25**, prima Halbdaunen nur Mark **1,60** und 2 M. reiner Flaum nur **M. 2,50** und 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfrig 20, 25, 30 u. 40 M. Zschläng 30, 40, 45 u. 50 M.

Vorläufigen Nachahmungen wird gewarnt. **Phönix-Pomade** ist das einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung, unübertroffen. Mittel zur Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haar- und Bartwuchses. Erfolg garantiert. Buchse 1 u. 2 M. **Gebr. Hoppe, Berlin S. Dresdenerstr. 109, Parfüm-Fabrik.**

Zu haben in Eisfleth bei **A. Kleiber**. **Zu vermieten** 2 möblirte Zimmer, mit oder ohne Pension, bei billiger Preisstellung. **H. Pundt Wwe., am Bahnh.**

**Zu vermieten** die von Frau Lübeck in der Steinstraße benutzte **Wohnung** an ruhige Bewohner. Näheres durch **Frau Dr. Glüsing**.

**Dankfagung.** Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen herzlichsten Dank. **Fran Mendorf u. Kinder.**